

Putin sichert seine Macht in den russischen Regionen ab

Nach unerwarteten Niederlagen der offiziellen Kandidaten bei den Regionalwahlen tauscht der Kreml zahlreiche Gouverneure aus – auch jenen von St. Petersburg. Diese sollen frischen Wind bringen.

Markus Ackeret, Moskau 5.10.2018, 05:30 Uhr



Alexander Beglow, der neue Gouverneur von St. Petersburg (l.) und sein Vorgänger G. Poltawtschenko. (Bild: Dmitri Lovetsky / AP)

St. Petersburg, Russlands «nördliche Hauptstadt», ist politisch eine undankbare Stadt. Gesegnet mit dem Glanz des längst verwelkten Imperiums und ebenso geprägt vom sowjetischen Aufbruch nach dem Schrecken der Blockade im Zweiten Weltkrieg, ist diese Metropole bekannt für ihr Selbstbewusstsein und die Protestlust ihrer Bürger. In der politischen Wahrnehmung fristet St. Petersburg ein Schattendasein im heutigen Russland, obwohl es als Herkunftsort Putins personell überrepräsentiert ist.

Farbloser Apparatschik

Der Hauptgrund dafür, dass sich dieser Eindruck in den vergangenen sieben Jahren noch verfestigte, heisst Georgi Poltawtschenko, der vom Präsidenten am Mittwoch abgesetzte Gouverneur der Stadt. An seine Stelle tritt Alexander Beglow, ein langjähriger Vertrauter Putins. Auf die Ablösung des 65-jährigen einstigen Geheimdienstlers und Steuerpolizisten Poltawtschenko hatten viele in der Stadt praktisch seit seiner Ankunft 2011 gehofft. Er ist ein farbloser Apparatschik, ein Prototyp dessen, was in Russland als «nichtöffentlicher Politiker» bezeichnet wird. Zu wenig kultiviert für diese Stadt sei er gewesen, [meinte der Historiker Lew Lurje](#), und [noch härter ging der Petersburger Wirtschaftsprofessor Dmitri Trawin](#) mit ihm ins Gericht: Im Unterschied zu seinen Vorgängern sei Poltawtschenko keine Persönlichkeit gewesen, sondern schlicht ein Nichts.

Der Kreml störte sich daran, dass [die Stadt mit Protesten Schlagzeilen machte](#). Auch Poltawtschenkos Nachfolger Beglow gehört nicht in die Kategorie des ambitionierten Managers, der die Stadt umkrepelt und zum Vorzeigeobjekt macht, wie das Sergei Sobjanin in Moskau vorführte. Aber dem 62-jährigen Funktionär mit dem Ruf eines stillen Schaffers traut Putin offenbar zu, die Eliten – zu denen manche von Putins Freunden gehören – zu besänftigen. [Beglow ist vielseitig einsetzbar](#); er war schon Chef der internen Kontrolle im Kreml, stellvertretender Leiter der Präsidentialverwaltung und Bevollmächtigter des Präsidenten in zwei Föderationskreisen. Ob er aber auch bis zu den Wahlen von 2019 so beliebt werden kann, dass er problemlos als Gouverneur bestätigt wird – etwas, was der Kreml Poltawtschenko nicht mehr zugetraut hatte –, ist nicht sicher.

Gerade das Ziel aber, dem Kreml in Russlands zweitwichtigster Metropole kein böses Erwachen zu bescheren, steht hinter dem Wechsel zu diesem Zeitpunkt. Poltawtschenkos Ablösung ist wegen der Bedeutung St. Petersburgs nur ein besonders prominenter Fall. Er ist seit vergangener Woche bereits der siebte Gouverneur, der ersetzt wird. Es traf Provinzchefs, die seit längerer Zeit im Amt sind, und solche, die zu wenig zustande brachten, als dass sie sicher wiedergewählt worden wären. In allen Fällen ging es aus Sicht des Kremls darum, das Debakel zu verhindern, das jüngst in vier Gebieten die Steuerbarkeit des politischen Systems infrage stellte.

Viermal mussten amtierende, vom Kreml und von Putin persönlich unterstützte Kandidaten in zweite Wahlgänge, und keiner der «offiziellen» Bewerber reüssierte. In Primorje im Fernen Osten wurde der Wahlgang wegen Wahlfälschungen für ungültig erklärt; in Wladimir und Chabarowsk schwang die – eher windige – Konkurrenz obenaus. Und in Chakassien trat der langjährige Gouverneur zwei Tage vor dem zweiten Wahlgang zurück. Vor wenigen Tagen schickte Putin einen Übergangsgouverneur in das kleine Gebiet in Sibirien, der zunächst einmal für Ordnung sorgen soll.

Unverbrauchte Kräfte

Die Lehre des Kremls, für den der Sinn der Wahlen in der Bestätigung des aus Moskau geschickten Kandidaten liegt, ist eine vorzeitige personelle Erneuerung. Die Bevölkerung wählte jüngere, neu eingesetzte Kandidaten eher als alte, die ihr als verbraucht galten und denen sie jeden noch so mediokren Gegenkandidaten vorzog. Deshalb ersetzte Putin beispielsweise den 1998 ins Amt gekommenen Gouverneur von Lipezk in Zentralrussland durch einen Manager der Sberbank und das glücklose Oberhaupt des wirtschaftlich schwachen Gebiets Kurgan am Ural durch einen Funktionär

aus dem prosperierenden benachbarten Tjumen, der dort seine Karriere unter Sobjanin begonnen hatte.

In Primorje ernannte Putin mit Oleg Koschemjako, dem bisherigen Gouverneur der Insel Sachalin, eine Art Troubleshooter zum Nachfolger des [gescheiterten Andrei Tarasenko](#). Koschemjako hatte unter ähnlich ungünstigen Vorzeichen bereits drei Regionen im Osten übernommen und ist der einzige unter den Gouverneuren, der jetzt zum vierten Mal einen neuen Posten übernimmt.

Beobachter betonen, wie sehr sich die neu ernannten Interimsgouverneure im Profil voneinander unterscheiden – nicht alle entsprechen [dem Typus «junger Technokrat»](#). Die hektische Reaktion auf die Wahlniederlagen zeigt Ermüdungserscheinungen bei der «Vertikale der Macht». Der Präsident hat auch seinen Anteil daran. Das Vertrauen in Putin ist laut der jüngsten Umfrage des Lewada-Zentrums auf 58 Prozent gefallen – auf das Niveau von 2012. Erstmals überhaupt erzielte die Armee den höchsten Wert. Die Fernsbilder und die militaristische Rhetorik und Politik scheinen zu wirken, so paradox das ist: Am meisten geschadet haben Putin die Pensionsreform und das Gefühl vieler Russen, aussenpolitische Abenteuer seien ihm wichtiger als das Wohlergehen im Innern.